

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.50 M., bei unseren Ausstreuern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Kipper, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Barmonatzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 251.

Mittwoch, den 25. Oktober 1916.

55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

25. Oktober 1915. Im Westen kam es zu kleineren Kämpfen bei Souchez und Le Mesnil. — Im Osten wurde der Jura-Abschnitt wieder überschritten, russische Vorstöße bei Baranowitsch wurden abgeschlagen und bei Kall (westlich von Czartorysk) wurden die feindlichen Stellungen gestürmt. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz gestaltete sich der Kampf um Dobberdo ruhiger, dagegen wurde um die Brückenköpfe von Görz und Tolmein äußerst heftig gerungen, ebenso am Rtn; die Italiener hatten unerhörte Verluste. Als Wiedervergeltung für einen italienischen Fliegerangriff auf Triest wurde von österreichischen Marinefliegern Venedig bombardiert; Festungswerke und andere militärische Baulichkeiten, Bahnhof, Flugzeughalle und Kriegsfahrzeuge wurden in Brand gesetzt. — Auf dem Balkan schritt der Angriff der Generale Gallwitz und Rössel erheblich fort; südlich von Polanka wurden die Höhen besetzt.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Okt. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wie der 22. Oktober war auch der 23. ein Schlachttag von höchster Kraftentfaltung. Um den Durchbruch um den Preis zu erringen, setzten Engländer und Franzosen mit starken Kräften geführten Angriffe fort; sie schlugen sich trotz ihres Masseneinsatzes nördlich der Somme eine schwere blutige Niederlage. Nach Meldung von der Front liegen vornehmlich westlich von Le Transloy ganze Reihen von Toten übereinander. Die Haltung unserer Truppen war über alles Lob erhaben. Besonders zeichneten sich das brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 64, das braunschweigische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 92, das rheinische Infanterie-Regiment Nr. 29 und die bayerischen Infanterie-Regimenter Nr. 1 und Nr. 15 aus.

Südlich der Somme kam ein sich vorbereitender Vorstoß im Abschnitt Ablaincourt—Chaulnes in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von R. Baldbril.

(Nachdruck verboten.)

(62. Fortsetzung.)

„Wohin ich dir das erst lang und breit auseinanderlegen? Ich denke, die Umstände sprächen deutlich genug! Es ist ja möglich, daß ihr euch inzwischen einer rettenden Ausweg zurechtgelegt habt — daß du vielleicht zurücknehmen willst, was du gestern gesprochen — und dich bemüht, das Märchen von dem vor zwei Jahren erfolgten Tode meines Vaters ausrechtzuhalten. Und diesem Arentberg läßt es schon ähnlich, dich in diesem Bemühen zu unterstützen! Aber du weißt wohl, daß es mich nur ein einziges Wort kostet, solche Pläne zu schanden zu machen. Denn ich weiß, daß dein Vater lebt und wo er lebt. In dem Augenblick, wo ich den blühenden Behörden davon Mitteilung mache, ist seine Verurteilung so gut wie gewiß. Und sein weiteres Schicksal wird dann einzig davon abhängen, ob er die Vorwürfe, die sich vor zwei Jahren hier abgespielt, zu erheben und ob er sich wegen seiner Beteiligung an dieser Vorgängen zu rechtfertigen vermag.“

„Und das — das könntest du in Wahrheit tun? Du hast die Stirn, von einer solchen Schurkerei zu sprechen wie von etwas ganz Einfachem und Natürlichem?“

„Für mich würde es auch etwas ganz Natürliches sein, sobald ich die Gewißheit hätte, daß du mich verurteilst und meine heisse Liebe mit Füßen trittst!“

Schneidend lachte sie auf.

„Deine Liebe?! Fürwahr, es wäre komisch, wenn es nicht so über alle Maßen traurig und verächtlich wäre!“

„Ja, meine Liebe!“ wiederholte er eigensinnig. „Hättest du nicht die vornehmen Mäuren dieses Frauenjägers und Abenteuerers — denn ich halte ihn für nichts anderes als einen Abenteuerer — deinen Blick getrübt, so würdest du in dem, was du meine Drohung nennst, nichts anderes sehen, als die Verzweiflung eines unglücklich Liebenden.“

„Sieh, ich bin ja tonit zu jedem Opfer bereit, das du

Seeresgruppe Kronprinz.

Seine Angriffe an der Somme wollte der Gegner durch Angriffe bei Verdun unterstützen. Unsere Stellungen auf dem Ostufer der Maas lagen unter kräftigem Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie ist unter unserer starken Artilleriewirkung in ihren Gräben niedergehalten worden; die Angriffsversuche sind damit vereitelt.

Südlicher Kriegschauplatz.

Vom Meere bis zu den Waldkarpaten keine größeren Ereignisse.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südlich von Aronsfald (Brasso) ist gestern von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in erbittertem Kampfe Predeal genommen worden, 600 Gefangene wurden eingebracht.

Am Südausgang des Ruten-Turm-Passes ist in den letzten Tagen starker rumänischer Widerstand gebrochen worden.

Balkan-Kriegschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In scharfer Verfolgung des vor dem rechten Armeeflügel in Auflösung weichenden Gegners hat Kavallerie der Verbündeten die Gegend von Caramural erreicht.

Medgidia und Masova sind nach heftigem Kampfe genommen. Die Gesamtbeute, einschließlich der am 21. 10. gemeldeten, beträgt 75 Offiziere, 6693 Mann, eine Fahne, 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, ein Minenwerfer.

Die blutigen Verluste der Rumänen und der eiligst herangeführten russischen Verstärkungen sind schwer. Die Festung Bukarest ist erneut mit Bomben beworfen worden.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Die englisch-französische Offensive.

Die Somme-Schlacht.

Großes Hauptquartier, 23. Okt. (H. T. B. Amtlich.) Der Kriegsbildungsleiter der „Frankf. Ztg.“ schreibt: Nach einigen trübten Tagen hat das klare Herbstwetter die Schlacht an der Somme von neuem aufflammen lassen. Die Gegner sind mit allen Kräften dabei, ihr zielloses Wettstürmen fortzusetzen. Die Artillerien sind andauernd geschäftig, aber die unsere gibt der feindlichen an Kraft

billigerweise von mir fordern kannst! Schwöre mir, daß du mir angehören willst, und ich will dich nicht mit der Zumutung quälen, gleich auf der Stelle die zärtliche Braut zu spielen. Ich will nicht verlangen, daß du hier an meinem Lager sitzen und mit mir schön tun sollst. Du magst dich meinestwegen bis zu meiner Wiederherstellung ganz nach Belieben mit diesem Arentberg unterhalten, magst mit ihm scherzen und ihm schöne Augen machen! Nur versprich mir —!“

Zitternd vor leidenschaftlicher Erregung hatte er seine Hand nach ihr ausgestreckt und ihren Arm ergriffen. Aber mit einer Gebärde des Ekels, wie man ein widerwärtiges Gewürm abschüttelt, machte sie sich frei.

„Nähre mich nicht an! — Ich verabscheue dich! Denn du bist der elendeste und erbärmlichste aller Menschen! Ehe ich einem Nichtswürdigen meines Schicksals angehörte, tausendmal lieber würde ich sterben!“

Sie hatte schon auf der Schwelle gestanden, als sie ihm die letzten Worte zuleuderte, und nun fiel strahlend die Tür hinter ihr ins Schloß.

„Margarete!“ rief er ihr nach. „Höre mich doch, Margarete! Du weißt ja noch nicht alles, was ich dir sagen wollte.“

Aber er erhielt keine Antwort, und sie kam nicht zurück. Da begann er aus Leibeskräften die Tischglocke zu schwingen, die man neben sein Bett gestellt hatte, damit er Frau Jürgensen oder ihre Tochter rufen könne, wenn er ihrer bedürfe. Und das Geklingel schrillte durch das ganze Haus.

Immerhin mußten zwei oder drei Minuten vergehen, ehe Betty Jürgensen erschien, ganz rot im Gesicht von der Hast, mit der sie die Treppe heraufgestürzt war. Sie hatte nichts anderes geglaubt, als daß der Patient aus dem Bett gefallen sei und sich nicht zu helfen vermöge. Als sie ihn ganz heil in den Kissen liegen sah, vermochte sie kaum, ihren Aergers zu verheimlichen.

Mein Himmel, was ist denn los, Herr Doktor! Man sollte ja meinen, das Dach über Ihrem Kopfe stände schon in hellen Flammen!“

und Ausdauer nichts nach und unterstützt die unerschütterliche Verteidigung unserer Gräben wahrhaft glänzend. Die Engländer, die ihre Linie zwischen St. Pierre—Divion, das von uns gehalten wird, und Le Sars am 21. ein wenig vorschleichen konnten, wurden gestern auf der östlich anschließenden Linie Le Sars—Desbours äußerst blutig abgewiesen. Der Feind hatte die ganze Front von Serre nördlich der Ancre bis zum Peter-Baastwald unter starkes Feuer genommen, mit besonderem Aufwand den Abschnitt Guendecourt—Sailly. Um 5 Uhr nachmittags begannen die Engländer anzugreifen, in immer neuen Wellen bis tief in die Nacht hinein. Die Franzosen unterstützten sie durch dreimaligen Vorstoß zwischen Desbours und dem Baastwalde, ein kleiner Grabenrest ist hier noch von ihnen besetzt. Die von uns vorgestern zurückeroberten Gräben zwischen Biaches und Maissonette wurden behauptet. Vorbereitete Angriffe der Franzosen bei Chaulnes erstikten in unserer Sperrfeuer. Im Amboswald wurde unsere Stellung unabhängig vom Druck des Feindes taktisch ausgeglichen. — Die Tätigkeit der Flieger war auf beiden Seiten groß, es wurden nicht weniger als 14 feindliche Geschwader gezählt, die hinter unserer flandrischen Front Bomben abwarfen. Den Franzosen gebührt der Ruhm, zum ersten Male in diesem Kriege Gasbomben auf friedliche Einwohner abgeworfen zu haben. Es gelang ihnen Bemühungen bei Meh fünf Zivilisten umzubringen und sechs weitere Vothringer durch das Gas schwer zu vergiften. Was verspricht sich die französische Seeresleitung wohl von solchen verzweifelter Versuchen? Glaubt sie, solche Attentate ungestraft ausüben zu können, so täuscht sie sich sehr. Einstweilen haben unsere Gegner 22 Flugzeuge eingeblüht. Gestern 17 und vorgestern 5. Es stehen uns aber noch andere Vergeltungsmittel gegen solche barbarische Kriegsführung zur Verfügung und wir werden sie anwenden, wenn der gewissenlose Feind uns dazu zwingt.

Der Luft-Krieg.

Berlin, 24. Okt. (W. T. B. Amtlich.) Eines unserer Marineflugzeuge belegte am 23. Oktober vormittags Hafenanlagen und Bahnhof von Margate an der Themsemündung mit Bomben. — Am Nachmittag des gleichen Tages wurde an der flandrischen Küste über See ein feindliches Flugzeuggeschwader, bestehend aus drei Flugbooten und zwei Land-Kampfflugzeugen, von zwei deutschen Seeflugzeugen angegriffen und nach erbittertem Luftgefecht in die Flucht geschlagen. Im Laufe des Gefechtes wurde ein feindliches Flugboot abgeschossen. Der Flugmeister Meyer (Karl) hat damit sein viertes feindliches Flugzeug vom Seeflugzeug aus im Luftkampf vernichtet. Nach einiger Zeit kamen die feindlichen Flugzeuge,

„Erwarten Sie sich gefälligst derartige ungebührliche Bemerkungen!“ fuhr er sie an. „Bo ist Fräulein Holderregger?“

„Fräulein Margarete — meiner Sie? Ich weiß nicht.“

„Dann suchen Sie sie und sagen Sie ihr, sie müßte auf der Stelle zu mir kommen, weil ich ihr noch etwas sehr Wichtiges zu sagen hätte. Aber mit diesen Worten: auf der Stelle müßte sie hierher kommen! Haben Sie mich verstanden?“

„Nun ja, ich würde es sogar verstanden haben, wenn Sie es etwas weniger laut gesagt hätten. Dafür daß sie einem solchen Befehl ohne weiteres gehorchen wird, möchte ich freilich nicht einsteigen. Denn in dieser Weise haben ihre Eltern niemals zu ihr gesprochen.“

„Das ist nicht Ihre Sache! — Und weshalb stehen Sie überhaupt noch da? Wer weiß, wohin Fräulein Holderregger inzwischen bereits gegangen ist!“

„Oh, ich werde sie schon finden! Das Heidehaus nebst dem Garten ist nicht so groß, daß man darin verschwinden oder verlorengehen könnte!“

Sie hatte es in einem so schnippischen Tone gesagt, wie sie ihn sonst nur gegen den jungen Welter oder gegen einen allzu zudringlichen ländlichen Verehrer anzuschlagen pflegte, und Doktor Paul Sommer murmelte, als sie sich ohne besondere Eilefertigkeit entfernte, eine Verwünschung hinter ihr her. Sie wünschte inständig, daß Margarete dem unverschämten Menschen nicht den Gefallen tun möchte, seinem Rufe zu folgen, sie erfüllte indes nichtsdestoweniger ihre Pflicht. Aber in keinem der unteren Räume des Hauses fand sie die Gesuchte, und auch draußen im Garten sah sie sich vergebens nach ihr um.

„Können Sie mir nicht sagen, wo Fräulein Margarete ist?“ wandte sie sich an Arentberg. Und er erwiderte, daß die junge Dame ihn schon vor einer halben Stunde verlassen habe, um sich nach dem Befinden des Herrn Doktor Sommer zu erkundigen.

„Der schickt mich eben aus, sie zu suchen, und er scheint es fürchtbar eilig zu haben.“

„Ist irgendwas mit ihm nicht in Ordnung? Glauben Sie, daß ich ihm beistehen kann?“ (Fortsetzung folgt.)

verstärkt durch sechs weitere Flugzeuge, zurück. Sie wurden von acht unserer Flugzeuge angegriffen und verjagt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Kampf zur See.

Amsterdam, 23. Oktbr. (W. B.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus London ist der niederländische Dampfer „Fortuna“ gesunken. 10 Mann der Besatzung wurden letzte Nacht von einem belgischen Fahrzeug gerettet. Man fürchtet, daß der Kapitän und 15 Mann ertrunken sind. Die Direktion der niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der das Schiff gehört, hat einen Bericht erhalten, daß der Dampfer in der Nähe von Newhaven durch eine Mine zum Sinken gebracht worden ist.

London, 24. Oktober. (W. B.) Lloyd's Agentur meldet: Der norwegische Dampfer „Drasn“ ist versenkt worden. Die dänische Goelette „Fritz Emil“ und die norwegischen Dampfer „Rabbi“ und „Rifoy“ sowie der dänische Segler „Veina“ wurden versenkt. Der griechische Dampfer „George M. Embiricos“ ist am Samstag versenkt worden. Zwölf Mann der Besatzung werden vermisst.

Kristiania, 23. Oktbr. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Einem Telegramm zufolge ist der norwegische Dampfer „Rassund“, von Narvik nach England mit Erz unterwegs, gestern 130 Seemeilen südwestlich von Marsteren versenkt worden. Die Besatzung wurde in Haugefjord eingebracht. — Der Dampfer „Secunda“ von Haugefjord (1512 Bruttoregistertonnen) ist versenkt worden.

Der Krieg mit Rumänien.

Die Rumänen in Siebenbürgen.

Armeeoberkommando Gallenhausen, 21. Oktbr. (H. F.) Der Kriegsberichterstatter der „Frlst. Jtg.“ meldet: Aus den Ergebnissen der amtlichen Untersuchung zweier augenblicklich hier tätigen österreichisch-ungarischen Zivilkommissare werden mir folgende Fälle zur Verfügung gestellt, die auf die rumänische Okkupationsherrschaft in Siebenbürgen ein grelles Licht werfen.

1. Bei dem sächsischen Einwohner Michael Wolf in Fogaras aßen rumänische Offiziere drei Wochen lang. Als er um Bezahlung bat, wurde der 76-jährige Mann 14 Tage lang eingesperrt und mit Erstickens bedroht;
2. In die Apotheke von Johann Ezu in Fogaras drangen 14 rumänische Offiziere ein, brachen alles auf und raubten Waren im Wert von 30 000 Kronen;
3. Der Hauptmann Stefanescu von der vierten Division erbrach Weinkeller und Registriertasse des Weinhändlers Wolf in Fogaras und nahm Weine und Geld mit sich;
4. Zehn deutsche Rote Kreuzschwestern wurden ihrer goldenen Kreuze beraubt, mit Erschießen bedroht und nach Rumänien abtransportiert;
5. Rumänische Offiziere fuhren mit Automobilen auf die Dörfer, holten sich dort die hübschesten Mädchen, gingen in die Geschäfte in Fogaras und ließen sie modern anziehen, ohne zu bezahlen;
6. Wilhelm Sterkenbaum aus Fogaras wurde in Gefangenschaft weggeführt. Unterwegs bot er dem Begleitmann 150 Kronen für seine Freilassung an. Der Begleitmann sagte, das sei für den Major, der darüber zu bestimmen habe, zu wenig. Darauf gab er ihm 500 Kronen und bekam hierfür einen vom Major Boinescu unterschriebenen von der vierten Division gestempelten, in Fogaras vorliegenden Ausweis. — Ein Rechtsanwalt aus Persany sagte aus, daß seine Frau, die schrie, weil ihr sämtliches Vieh ohne Bezahlung gestohlen wurde, von einem rumänischen Hauptmann zu 25 Knutenhieben auf den Unterleib verurteilt wurde. Nach rohester Exekution verstarb die Frau an den erlittenen Darmverletzungen. — Maria Alfentinui, eine siebenbürgische Rumänin aus Fogaras, wurde von rumänischen Offizieren verfolgt, vergewaltigt und geschlagen, so daß sie heute noch Kopf und Beinwunden hat. — Auf dem israelitischen Friedhof in Fogaras

Siegende Liebe.

„Jahin 8. Zeitroman aus dem Osten von D. Elster.“

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wo ist das Bataillon?“ Was ist geschehen?“
„Das Bataillon ist verloren“, entgegnete atemlos ein Unteroffizier. „Wir stießen am östlichen Ausgang von Szawle auf eine große Uebermacht, wir wurden umringt, ich glaube, das ganze Bataillon ist in Gefangenschaft geraten. Kehren Sie um — es ist nichts mehr zu retten und zu helfen.“
„Wir müssen sehen, wo das Bataillon geblieben ist“, sagte Oberleutnant Behrendt fest. „Vorwärts Leute! Es handelt sich um unsere Kameraden!“
„Im Kampf ist eitel man weiter. Um das brennende Dorf Werduluth schien noch gekämpft zu werden. Lebhaftes Geschützfeuer klang von dort herüber. Und dann brach ein wildes Hurra durch die Luft.“
„Das sind die Ungarn!“ rief Hasso und sprengte voraus. „Im letzten Augenblick folgte ihm die Kompanie.“
Aus dem Dunkel der Nacht tauchte eine geschlossene Masse auf. Hunderte Mann der Rest des Bataillons. Ein junger Leutnant führte sie. Er stieg sich auf ein Gewehr, das ihm rann ihm aus einer Stirnwunde auf das Gesicht.
„Alm Gotteswillen, wo kommen Sie her?“ fragte Hasso, verstreut über das Aussehen der Leute, in deren todesblauen Gesichtern das Entsetzen lag. Viele von den Leuten bluteten.
„Sie konnten sich kaum auf den Beinen halten.“
„Woher kommen Sie?“ entgegnete der junge Offizier atemlos, sich das Blut von der Stirn wischend.
„Wo ist der Major?“
„Tot oder gefangen, ich weiß es nicht.“
„Und die anderen Offiziere?“
„Gefangen.“
„Gefangen?“
„Ja, haben Sie nicht einen Schluck in Ihrer Flasche? Ich fülle sonst zusammen.“

wurden von rumänischen Soldaten die Gräber reicher Spiritusfabrikanten ausgegraben, die Särge herausgeholt, geöffnet und nach Vertischen durchsucht.

Die Einnahme Constanzas.

Berlin, 20. Okt. (H. F.) Die Einnahme Constanzas gehört zu den größten Ereignissen des Weltkrieges. Die militärische Bedeutung der Einnahme dieses wichtigsten und modernsten Hafenplatzes, den Rumänien am Schwarzen Meere besitzt, man kann sagen, des einzigen, der für den Weltverkehr in Betracht kommt, und das gleichzeitige Vordringen der deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen gegen die Bahn Constanza-Bukarest und den Donauübergang bei Cernawoda werden in den Blättern gebührend gewürdigt, und es knüpfen sich daran Ausblicke auf den weiteren Fortgang des Krieges in Rumänien und die Einwirkung der rumänischen und russischen Niederlage in der Dobrudscha auf die an den siebenbürgischen Grenzklümpen kämpfenden Truppen und auf das schließliche Schicksal der Hauptstadt. Aber auch die politische Bedeutung dieser militärischen Ereignisse, die für das Schicksal Rumäniens entscheidend werden dürften, drängt sich heute jedem auf. Nicht ohne guten Grund und kluge Absicht erwähnt der Heeresbericht, daß acht Wochen nach dem Eintritt Rumäniens in den Krieg Constanza gefallen ist. Die Schnelligkeit und Kostlosigkeit unserer und unserer Verbündeten Truppen erinnert einigermaßen an das Schicksal Serbiens. Vor acht Wochen hat Herr Bratianu in ungeheurer Täuschung über die wirkliche Kriegslage geglaubt, daß für die raffinierte Maskeierpolitik seines Landes der Augenblick gekommen sei, mit dem geringsten Risiko den größten Gewinn einzubringen. Er hat an das siegreiche Rußland und an ein nicht mehr recht widerstandsfähiges Österreich geglaubt und muß jetzt erfahren, daß der große russische Bundesgenosse kein Helfer sein kann, sondern selbst dringend die rumänische Hilfe brauchte, und daß sich die ganze Entente mit ihren Leitern in unfruchtbaren Beratungen darüber erschöpft, wie man Rumänien retten kann. — Die Grenzen der Macht der Entente, unserer vielköpfigen Feinde, werden durch die Niederlage, die Rumänien erleidet, nicht nur dem der Politik Bratianus zum Opfer gefallenen Lande, sondern trotz allen Verschweigen und aller Zensurschranken der Welt klar. Es wird in Athen manchen Kopf und manches Herz geben, auf das der Fall Constanza und das, was ihm folgt, auch in der tiefsten Niedergeschlagenheit wie eine Ermutigung und wie eine Rechtfertigung der Politik wirken wird, die ein energischer König unter den allerschwierigsten Umständen im Interesse seines Vaterlandes verfolgt. Und es gibt noch andere Neutrale, die, oder wenigstens manche ihrer Organe, in ihrer voreingenommenen, falschen Einschätzung der militärisch-politischen Lage immerhin mit einigem Nutzen die auf dem Boden Rumäniens erteilte Belehrung aufnehmen können, daß trotz der zusammenhängenden Gesamtoffensive aller unserer Feinde die Schlagkraft Deutschlands und seiner treuen Verbündeten noch ausreicht, um neue Feinde und Hindernisse zu besiegen, Feinde und Hindernisse, denen man vor acht Wochen hier und da so etwas wie eine katastrophale Wirkung beizulegen geneigt war. Die militärischen Erfolge Deutschlands und seiner Verbündeten gegen Rumänien wirken in einer Zeit, die voller Verblendung ist, schließlich doch mit belehrender Kraft. Drei uns feindliche Könige und ihre sogenannten Regierungen halten sich bereits außerhalb ihrer Länder auf. Vielleicht denkt Rumäniens König auch schon an eine Ortsveränderung.

Basel, 23. Oktober. (H. F.) Zur Einnahme Constanzas bemerkt die „Basler Nationalzeitung“: Mit Constanza ist unerwartet schnell einer der wichtigsten Punkte der Dobrudscha in die Hände der Deutschen und Bulgaren gefallen. Denn wenn auch Sulina weiter nördlich den größten Donaumündungshafen besitzt, so führt nach dem Meerhafen Constanza die einzige Eisenbahn von Bukarest und dem Lande, die direkt ans Meer gelangt. Zudem ist Constanza der einzige eisfreie Winterhafen. Von Constanza bis Cernawoda an der Donau führt

der Eisenbahn entlang der antike Trajanswall, der modernen Verstärkungen auch jetzt zum Schutze vor deutsch-bulgarischen Invasionsarmeen gedient hat, und nun offenbar auch fallen gelassen ist oder bald gänzlich fallen wird. Die weiteren Folgen dieses Ereignisses für Rumänien lassen sich noch nicht übersehen.

Die Sorge um Rumäniens Schicksal.

Saag, 23. Oktbr. (H. F.) Im englischen Unterhaus fragte der Ire Lynch, ob es die Absicht der Regierung sei, die provisorische Regierung des Vermissten anerkennen. Lord Cecil antwortete für die Regierung: „Diese Frage muß in Übereinstimmung mit den Verbündeten entschieden werden und kann deshalb nicht Gegenstand eines gesonderten Vorgehens der Regierung bilden.“ Sir Edwin Cornwall fragte, ob Prinz George von Griechenland offiziell vom Staatssekretär des auswärtigen empfangen und befragt worden sei. Cecil antwortete die Frage, nur der Besuch hätte stattgefunden, was Lynch zu dem Ausrufe veranlaßte: „Könnte der auswärtige Amt seine Zeit nicht besser anwenden, einen derartig sonderbaren Herrn zu interviewen!“ Die Befürchtungen über Rumänien fanden in einer Frage des Major Hunt ihren Ausdruck, der die Befürchtung verlangte, daß alles geschehen würde, um Rumänien das Schicksal Serbiens zu ersparen. Lord Cecil erwiderte lediglich, daß die Lage Rumäniens Gegenstand der Besprechungen zwischen Rumänien und den Verbündeten bilde, und daß alles, was möglich sei, geschehen werde. Carson verlangte weitere Erklärungen wegen der allgemeinen Besorgnis, die im Augenblick herrsche. Bonar Law hielt es jedoch nicht für wünschenswert, Mitteilungen über die militärischen Pläne zu machen, und als Major Hunt wissen wollte, ob man auch nicht hier wieder zu spät käme, wie gewöhnlich, gab Bonar Law überhaupt keine Antwort mehr.

Budapest, 24. Oktbr. (Z. U.) „Alletmay“ meldet aus Lugano: Nach einer aus Bukarest eingegangenen Nachricht wurde im rumänischen Hauptquartier ein gemeinsamer Wunsch Bratianus und Averescu im Kriegsrat abgehalten, in welchem die Generale Averescu und Ilescu ihre Meldungen über die Kriegslage verbreiteten und beantragten, daß die rumänische Armee sich an die Grenze zur Defensive zurückziehen solle. Nachdem die Russen Romel und Lemberg besetzt haben werden, soll der Einfall in Siebenbürgen wiederholt werden. Die russischen und englischen Militärbehörden pflichteten diesen Anträgen bei, die angenommen wurden.

Budapest, 24. Oktbr. (Z. U.) Nach einer Meldung des „H. Est“ aus Sofia über die Vorkämpfe bei Constanza leistete der Feind bei Rabadinu starken Widerstand. Die Stellungen bei Topraisar schienen unsicher zu sein, jedoch Topraisar war schnell gefallen und damit die ganze Linie, welche sich von Radomir über Rabadinu und Topraisar bis zu dem am Meer aufer liegenden Badoorte Tiszergeul hinzieht, in bulgarische Besitz gelangt. Das wichtigste Resultat ist, daß nunmehr der stärkste Widerstand des Feindes gebrochen ist. Kriegsminister Reidenow erklärte, daß die Kämpfe vor Constanza sehr hart und blutig waren. Die Verteidigungsstruppen bestanden zum größten Teil aus jungen Soldaten. Bulgaren können auch im Süden Erfolge verzeichnen, sagte der Kriegsminister, denn die Gegenangriffe brachten ihnen Gebietsgewinn.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 24. Oktbr. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht: Mazedonische Front: Zwischen dem Prespa-See und der Cerna schwache Artillerietätigkeit. Im Cerna-Bogen haben die Kämpfe noch nicht ihr Ende gefunden. Unsere Truppen verstärkt durch deutsche Bataillone, rückten gegen die Dörfer Brod und Sliviza vor. Im Moglenica-Tal und westlich vom Wardar schwache Kanonade. Östlich des Wardar lebhaftes Geschützfeuer. Ein starker nächtlicher Angriff des Feindes gegen das Dorf Bogoroditza wurde durch unser Feuer und stellenweise im Nahkampf abgeschlagen.

sahen nach dem, was sie durchgemacht hatten, abschlah wie Leichen aus; gänzlich erschöpft sanken sie nieder, wo sie standen. Man erquidete sie, so gut es ging. Die Verwunden wurden verbunden und zurückgeschickt. Aber Ruhe gab es nicht für die erschöpften Truppen, denn jeden Augenblick konnte ein Gegenangriff der Russen erfolgen.

„Wenn wir keine Verstärkung bekommen, können wir die Stellung nicht halten“, ließ Oberst Winkler an die Division telegraphieren, und erhielt die Antwort, daß bald eine zweite Division eintreffen würde, sie wäre schon in Kielmy.

Ja, aber diese zweite Division war durch Gewaltmärsche von Tiflis her so angestrengt und erschöpft, daß auf ein baldiges Eintreffen derselben nicht zu rechnen war.

Und die Russen verstärkten sich immer mehr. Die Züge meldeten, daß starke Kolonnen von Witau und Kowno im Anmarsch seien — ihre Stärke wurde auf mehrere Divisionen geschätzt.

Die Stellung bei Szawle war nicht mehr zu halten. Eine neue Stellung hinter dem Windawski-Kanal wurde bezogen.

10.

Rektor Richter lag matt und krank auf einem Ruhebett. Seine Armwunde hatte sich entzündet und eiterte, infolgedessen war Fieber eingetreten, das ihn auf das Lager geworfen hatte. Räte saßen neben dem Bett und kühlte des Kranken heisse Stirn.

Draußen auf den Gassen lärmten die russischen Soldaten, die das Dorf besetzt hatten, plünderten die verlassensten Häuser, die der Brand verschont hatte, und mißhandelten die Einwohner, die sie aus ihren Verstecken hervorzerrien.

„Es sind deutsche Hunde“, schrien sie. „Ungläubige Schurken — hängt sie auf oder schießt sie nieder!“

Und die Nagaken der rohen Kosaken klatschten auf die Schultern der Unglückseligen, die so lange in Frieden und Ruhe in ihrem Dörfchen gelebt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

des Verdienstes auf 1800 M. und Erhöhung der Miete auf 380 M. (= d. f. rd. 27%, wie vorhin nachgewiesen) im Verhältnis weniger an Miete zahlen, nämlich nur 21,1% des Einkommens! Und all die kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker, die infolge des Krieges keine erhöhten Einnahmen haben, und das große Heer der Festbesoldeten, der Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, denen kein Mensch eine 50 prozentige Gehaltsaufbesserung in Aussicht stellen wird — was wird mit denen? Wahrscheinlich die Frage der Kriegerheimstätten erscheint immer mehr als die Schicksalsfrage unseres Volkes!

ep. Der Weg der Kriegerheimstätten. Nahezu dreitausend Behörden und Organisationen sind nach neuesten Nachrichten dem Hauptausschuß für Kriegerheimstätten beigetreten, ein überaus erfreuliches Zeichen dafür, daß sich der Kriegerheimstättengedanke immer weitere Bahn bricht.

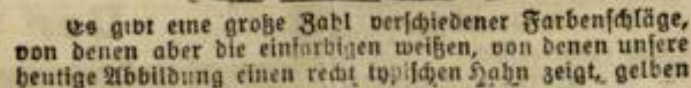
Deniðland.

— In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses Reichstages machte Staatssekretär Dr. Helfferich interessante Angaben über die Sterblichkeitsziffern der letzten Jahre, die zum Teil in nicht ganz richtiger Fassung der Öffentlichkeit gelangten. Nach den statistischen Mitteilungen starben auf 1000 Einwohner im Jahre 1911: 16, im Jahre 1912: 14,6, im Jahre 1913: 14,0 im Jahre 1914: 16,1, im Jahre 1915: 19,7, und in den ersten sechs Monaten 1916: (auf das Jahr berechnet)

Die Drpington stammen aus England und sind eine Schöpfung des als Züchter weit bekannten William Cook, der nach seinem Landhaus „Drpington-house“ in der Gegend von Kent benannte. Die englische Zuchttrichtung, die nach einer Zeitlang bei uns Anerkennung gefunden hatte: wurde, sehr niedriggestellte, flaumenreiche Körper, verliert sich glücklicherweise bei deutschen Züchtern immer mehr an Boden, da durch einseitige Bevorzugung dieser Attribute der Nutzwert sehr herabgedrückt wurde. Bei uns hat dagegen mehr und mehr der amerikanische Ruytpp Eingang gefunden. Die Musterbeschreibung der Deutschen Landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin ist in diesem Sinne

unzulässig und müssen grundsätzlich abgelehnt werden. epd. 27,3%, „normale“ Mietssteigerung. Die Zeitschrift des Hanfa-Bundes (Nr. 8) bringt aus Königsberg die Zuschrift „eines angesehenen Kenners“ der städtischen Hausbesitzerverhältnisse, in der nachgewiesen wird, daß die Mieten normalerweise nach dem Kriege 27,3% gesteigert werden müssen, wenn der Eigentümer den früheren Nutzen wieder erreichen will. Das wäre aber auch gar nicht schlimm; der Einfender tröstet sich leicht: „übrigens muß darauf hingewiesen werden, daß die prozentuale Belastung des Einkommens durch Mietzahlung bei allen den vielen Steuerzahlern, die infolge Steigerung der Löhne usw. ein wesentlich größeres Einkommen haben, als früher, sich vermindert hat. Wer früher bei 1200 M. Jahresarbeitsverdienst 300 M. Miete = 25% des Einkommens zahlte, wird bei Verbesserung

Am bequemsten ist die Unterbringung in trockenen, frostfreien und luftigen Kellern, wo die Kartoffeln von Zeit zu Zeit umgestochen werden und Fauliges entfernt wird. Wo aber die Räumlichkeiten dazu fehlen, muß man die Knollen einmieten. Dazu werden die völlig abgetrockneten Kartoffeln auf ebener Erde dachförmig aufgeschüttet, dann bedeckt man sie etwa 15 Zentimeter stark recht gleichmäßig mit trockenem Roggenstroh, worauf eine 10 Zentimeter starke Erdschicht folgt. So kann die Miete bleiben, bis Frost erwartet wird, der stärkere Bedeckung nöthig macht. Diese wird wiederum durch eine 15 Zentimeter dicke Strohschicht, trockenem Kartoffeltraut oder sonst einem sperrigen Material hergestellt und mit einer Erdschicht bedeckt, die man recht fest und gleichmäßig aufschlägt. Durch allzu große Wärme oder Feuchtigkeit tritt leicht Fäulnis ein. Die ersiere vermeidet man durch Ventilation, indem man Strohwände, Traubenröhren oder Holzschornsteine einbaut. Empfehlenswerter ist ein Verfahren, welches die Luft von der Oberfläche her durchstreichen läßt. Das erreicht man, wenn man auf der Mietenschale einen aus Brettern leicht zusammengeklappten dachförmigen Lustkanal von der Länge der Miete anbringt, über dem die Kartoffeln aufgeschichtet werden. Bemerkt man im Laufe des Winters, daß an einzelnen Stellen der Miete der Saucce wegschmilzt oder daß die Miete einzusinken beginnt, so ist das ein Zeichen, daß die Kartoffeln an dieser Stelle faulen. Die Miete muß dann bei frostfreiem Wetter geöffnet und das Faulende entfernt werden.



die Verbraucher nicht ohne Schuld. Denn diese selbst haben nicht selten, um Kartoffeln sich zu sichern, zu hohe Preise, bis zu Mk. 7.50 für den Zentner, geboten und hierdurch die Preise verdorben.

* Paderborn, 24. Oktbr. Von dem Kommunalverband Paderborn ist die allgemeine Enteignung der Kartoffeln eingeleitet worden. Der Enteignungspreis beträgt 2.50 Mark.

* Bielefeld, 24. Oktbr. Der Landrat des Landkreises Bielefeld ordnete die Enteignung der Kartoffeln wegen Zurückhaltung durch die Erzeuger an.

* Dortmund, 24. Oktbr. Der Kommunalverband Paderborn leitete die allgemeine Enteignung der Kartoffeln zu 2.50 Mark für den Zentner ein.

* Berlin, 24. Oktbr. (W. B.) Die Kaiserin hat aus ihrem Besitz der Goldschmucksammlung eine große Anzahl Schmuckstücke von hohem Wert, darunter schwere Ketten, Armbänder, Broschen und Ringe, überwiesen.

Die Lumpensammlung.

Das „Bayer. Bauernblatt“ veröffentlicht folgendes ebenso kräftige wie lustliche Gedicht aus dem Schützengraben:

Alle wollen Lumpen wandern
In des Vaterlandes Schrein,
Vater Staat, nimm auch die andern
Lumpen, die von Fleisch und Wein.
Lumpen, welche Wucher treiben,
Lumpen, die voll Neid und Gift
Die bekannten Briefe schreiben
Ohne Namens-Unterschrift.
Nimm die Lumpen, die sich drücken
Wenn das Vaterland sie braucht
Und die sich den Vorbeer pflücken,
Wo man heimlich schleunt und schlaucht.
Lumpen, die das Gold behalten,
Nur auf's eig'ne Wohl bedacht,
Lumpen, die Talent entfalten,
Preis zu treiben, daß es kracht.
Nimm die Liebesgaben, Diebe
Und das feinste Sortiment
Lumpen, deren Herz und Liebe
Zu der Kriegerfrau entbrennt.
Diese Lumpen und Verwandte,
Teils im Kittel, teils im Frack,
Vater Staat, die ganze Bande
Schmeiß in deinen Lumpensack.
Und den Sack, den magst du weihen,
Vater Staat, dem weiten Meer,
Wenn sich dann die Fische spreien,
Weiß man sicherlich woher.

Gemeinnütziges.

Weißburger Kuchen (gut und einfach). 250 gr Mehl, 250 gr Kartoffelmehl, 125 gr Butter, 250 gr Zucker, eine Tasse kalte Milch, eine Prise Salz, 20 gr Blitz-Pulver, 10 Stück geriebene bittere Mandeln. Dies alles wird gut untereinander gerührt und in eine mit Butter bestrichene und mit Weizenmehl bestreute Form gebracht und sofort in dem Ofen eine Stunde gebacken.

Letzte Nachrichten.

Wien, 25. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 24. Oktober:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen nahmen nach erbitterten Kämpfen den Ort Predeal und machten 600 Mann zu Gefangenen. Südlich des Roten-Turmpasses macht unser Angriff Fortschritte.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front hält das italienische Geschütz- und Minenwerferfeuer an; namentlich an der Karsthochfläche sind zeitweise heftige Artillerie- und Minenkämpfe im Gange. Unsere Flieger belegten ein großes Trainlager bei Savogna erfolgreich mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojusa keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 25. Oktbr. (Zf.) Über die Einnahme Constantas berichtet die „Reichspost“ aus Sofia: Am Sonntag mittag erreichte deutsche und bulgarische Reiterei die Stadt Constanta. Der einst stolze rumänische Hafen bietet das Bild einer toten Stadt; nur die allerärmste Bevölkerung blieb zurück. Einzelne Läden sind von den flüchtenden Russen und Rumänen geplündert worden. Der Hafen hat von den Fliegerangriffen her mannigfache Beschädigungen aufzuweisen. — Der geslagene Feind dürfte nochmals versuchen, den Brückenkopf Cernavoda zu verteidigen. Die Lage der Russen und Rumänen in der Dobrudscha ist verzweifelt. Nur noch die stark besetzten Nordstellungen von Vadabagh dürften dem Feind noch einigen Halt gewähren.

Kopenhagen, 25. Okt. (W. B.) Die Stavangerer Bark „Athenien“, mit Grubenholz nach Hartlepool unterwegs, traf in Egersund ein. Als sich die Bark vor-gefahren nachmittags 5 Uhr 40 Seemeilen von Ryvingen befand, sah man, daß eins der vier anderen Schiffe, in deren Gesellschaft die Bark fuhr, brannte. Gleichzeitig wurde ein Unterseeboot in der Nähe des betreffenden Schiffes gesichtet. „Athenien“ steuerte mit allen Segeln nach Nordnordosten am Winde. Dreißig Minuten später brannte das zweite Schiff, nach abermals einer halben Stunde das dritte, vier Stunden später das vierte. Das letzte Schiff, wahrscheinlich die „Gunn“, versuchte am Winde gleichen Kurs wie „Athenien“ zu halten, segelte

aber schlecht. Unter den anderen Schiffen war, soweit bekannt, die „Cervera“. „Athenien“ löschte die Lichter und erreichte Egersund, wo sie vorläufig liegen bleibt, da sie die Ausfahrt nicht wagt. „Gunn“ war eine Bark aus Kristiania von 483 Tonnen, „Cervera“ ein Porsschoner von 439 Tonnen.

Bern, 25. Okt. (Zf.) Nach einer Aufstellung des Pariser Bureaus „Veritas“ haben deutsche und österreichische Tauchboote im August 1916 102 Schiffe mit 123 861 Tonnen Inhalt versenkt gegen 103 mit 160 995 Tonnen im August 1915. Davon haben die Alliierten 46 Dampfer mit 85 075 Tonnen und 29 Segelschiffe mit 11 034 Tonnen verloren, die englische Handelsmarine verlor 36 Schiffe mit 41 679, die italienische 27 mit 43 430 Tonnen. Die Neutralen haben 20 Dampfer mit 25 510 und 7 Segelschiffe mit 2240 Tonnen verloren. Den größten Verlustanteil unter den Neutralen hatte Norwegen.

Sofia, 25. Okt. (Zf.) Der große Dobrudscha-Sieg erregte in ganz Bulgarien riesige Freude. Am 15. Oktober besetzten die rumänischen Streitkräfte die Kobadimur-Stellungen. Seit diesem Tage trafen ständig russische Verstärkungen ein. Rußland stellte eine größere Armee zur Verfügung, die dazu bestimmt war, die Bulgaren zurückzudrängen. Auch die Artillerie stellte Hilfe zur Verfügung. Nach dem mißglückten Donauübergang bei Rahovo herrschte bis zum 17. d. M. nur Artilleriekampf auf dieser Front. An diesem Tage verstärkte sich das Geschützfeuer auf dem bulgarischen linken Flügel. Am 19. Oktober gingen die Bulgaren zur Offensive über. Am 22. Oktober mittags 1 Uhr besetzte bulgarische Kavallerie Constanta. Unsere Truppen verfolgen jetzt nordwärts den Feind.

Konstantinopel, 25. Oktbr. (W. B.) Heeresbericht vom 24. Oktbr. An der Euphrat-Front griffen unsere Erkundungspatrouillen in der feindlichen Stellung eine Batterie an und machten ein Geschütz unbrauchbar. In Persien schlugen unsere Abteilungen nordwestlich von Semudsch Blak eine feindliche Abteilung unter großen Verlusten für diese zurück. Kaukasus-Front: Im allgemeinen für uns günstige Schirmhülfe, wobei wir eine Anzahl Gefangene machten. Von den übrigen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden. Unsere Truppen, die mit den Verbündeten die Linie Constanta-Medjidie überschritten, setzen die Verfolgung des fliehenden Feindes erfolgreich fort. Generalfeldmarschall v. Mackensen beglückwünschte den Sultan zu dem Erfolg, den die Tapferkeit unserer Truppen in der Dobrudscha davongetragen habe. Unsere Unterseeboote versenkten dieser Tage verschiedene nach Constanta bestimmte mit Lebensmitteln beladene Segelschiffe und einen großen Transportdampfer von 3000 Tonnen Gehalt an der rumänischen Küste. Ein Teil unserer mit der Unterdrückung des Aufstandes beauftragten Streitkräfte traf am 6. Oktober im Abschnitt Bir Raha Situl 6 Kilometer südwestlich von Medina auf die verschanzten Aufständischen. Nach der Ankunft unserer kürzlich von Medina abgeforderten Verstärkungen wurden sie tangegriffen. Der Angriff war erfolgreich. Die Aufständischen mußten unter Zurücklassung zahlreicher Toten nach dem Meere fliehen.

Verlust-Listen

Nr. 663—666 liegen auf.
Infanterie-Regiment Nr. 81.
Hermann Lommel aus Mülhausen (2. Komp. des Ers.-Bat.) † infolge Krankheit.

Kaufe Schlachtpferde

und Notschlachtungen zu den denkbar höchsten Preisen.

August Kessler, Wetzlar, Lahnstrasse 28, Tel. 192.

Maurer

sofort gesucht.

Karl Heinz, Baugeschäft,
Wetzlar.

Bertifow's

von 35 Mark an,
Akkerschränke von 32 M. an
Akkerschränke „40“ „
Bische in allen Größen.
Ausgezeichnete

Sofa's

in solidester Ausführung,
größte Auswahl, mäßige
Preise.

Aug. Thilo Nachf.
Jnh. A. Dittert, Möbelhdlg.

Pr. Rollmöpse
frisch eingetroffen.
Friedr. Schmidt.

Weiß- und Rotkraut

erster Tage eintreffend empfiehlt

Louis Kohl. — Weilmünster.

2 Bäcker gesucht.

Fischer. Wetzlar.

Die Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises

im Sitzungs-Saale des Kreis-Hauses, Limburger Straße 10, nimmt bis auf weiteres jeden Freitag von 10—12 Uhr vormittags Goldsachen gegen Empfangsbcheinigung entgegen. Das Geld für die vor dem 5. Oktober eingelieferten und noch nicht bezahlten Gegenstände kann Freitag, den 27. Oktober oder an einem der nächsten Freitage in Empfang genommen werden, ebenso die den Empfangsberechtigten noch nicht ausgehändigten Plaketten. Solche Denkmünzen stehen allen denen zu, die für fünf Mark oder mehr Gold abgeliefert haben. — Minderjährige Personen haben bei der Abgabe von Goldsachen und vor dem Empfang des Betrages dafür eine Bescheinigung ihres Auftraggebers vorzulegen. Eiserne Ersatzketten liegen jetzt in drei Mustern aus und können nach eigener Wahl von den Einlieferern goldener Uhrketten in der Weise erworben werden, daß für jede goldene Kette im Werte von mindestens 10 Mk. gegen Zahlung von 2.50 Mk. eine eiserne abgegeben wird.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen,

Frau

Charlotte Katharine Schmidt Ww.
geb. Burger

sagen wir innigen Dank,

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allendorf, Hasselbach, Nauheim, Holzheim,
Niedershausen, Weiburg und Elkerhausen,
den 24. Oktober 1916.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Katharine Schreiner
geb. Hahn

im 75. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Christian Schreiner.

Odersbach, den 25. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet Freitag, 27. Okt., nachm. 3 Uhr, statt.

Nachruf.

Am 12. ds. Mts starb in treuester Pflichterfüllung
der Unteroffizier und Offiziers-Aspirant

Carl Planer

stud. chem.

den Heldentod für sein Vaterland. Er war mehrere Jahre Vorsitzender des Gymnasial-Musikvereins und hat sich stets als eifriger Förderer unserer Bestrebungen gezeigt. Wir werden ihm auch über das Grab hinaus ein gutes Andenken bewahren.

Der Gymnasial-Musikverein.